

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

## Unparteiische

**Bezugspreis** In der Stadt für Abholer monatl. 5 M., durch den Postboten monatl. 5.50 M. durch auswärtige Boten monatl. 5.75 M.; der Werbemaß monatl. 6 M. (inkl. 1000) Erhöht sich nachmittags Einzelnummern 30 S., Polilich-Gesetz 16.654. Geschäftsstelle: Kellerei 2. Für unerbetene Außenbestellungen wird keine Gewähr geleistet.

**Anzeigenpreis** Der Tagel. Mittl. Zeitraum 30 Zeil. und Anzeigen in Anzeigen genommen. Abrechnung 50 Zeil. Porto befreit. Sonstige Anzeigen 11 Uhr vorm. Fernruf 100. Geschäftsstelle: Kellerei 2. Telefonnummer: 100. Die laufende Monatsrechnung wird vom Besteller auf seine

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 161.

Mittwoch, den 13. Juli 1921.

161. Jahrgang

### Tageschronik

Die Reichsbank hat einen 150 Millionen Goldmark Kredit in Holland zur Deckung der Reparationsverpflichtung erhalten. Die J. A. R. in Oberloosen vermochte nicht einen einheitlichen Bericht über die Zulieferungsfrage zu erstatten. Die Polen kündigen den vierten Auffand für den 17. Juli an. England, Frankreich, Japan und China haben die Einladung zu der Washingtoner Abrüstungskonferenz angenommen.

### Die Entscheidung über Oberloosen.

Keine Einigung in der J. A. R.

Der oberloosener Kreise schreibt der „Zeit Barthen“: „Man erinnert sich, daß am 1. Juli der Generalkommissar Sir Harold Swainson britischen Delegierten bei der Interalliierten Kommission in Dapen und schließlich nach der Reise Lord Curzon nach Paris geschickt hatte, daß der französische, englische und italienische Kommissar zur Einigung gelangen werden, um in einem gemeinsamen Bericht einen Plan der deutsch-polnischen Grenzführung im Schiffsverkehrsgebiet von Oberloosen vorzuschlagen. In diplomatischen Kreisen ist diese Diskussion nun aufgegeben worden. Wir glauben in der Tat zu wissen, daß die Kommissare ihre Regierungen von der Unmöglichkeit unterrichtet haben, einen einheitlichen Bericht auszuarbeiten. Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, daß die alliierten Mächte in allerhöchster Eile die Entscheidung über die Zulieferungsfrage abzugeben werden, um die Oberloosen, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen dem 24. und 31. Juli verhandelt wird, schnell eine Lösung herbeiführen kann.“

Lord George hat im Unterhause mitgeteilt, daß man auf der nächsten Sitzung des Oberloosen Rat eine Einigung der oberloosener Kreise zu erreichen hoffe.

### Bevorstehende Abberufung Lerond's?

Die Nachrichten der französischen Presse, daß die Abberufung Lerond's bevorstehe, wird in Kreisen, die mit dem Auswärtigen Amt Rücksprache haben, bestritten. Es wird aber hinzugefügt, daß mit einer sofortigen Abberufung nicht zu rechnen sei. „Glatz“ meldet, daß General Lerond aus Gesundheitsrücksichten (?) um seine Entlassung als Vorkämpfer der J. A. R. nachdenke habe.

### Neue Bluttat der Polen.

In Oradunok bei Lubom wurden deutsche Arbeiter von Polen überfallen. Die Deutschen ließen sich zur Wehr, konnten aber gegen die große Übermacht nicht ausweichen. Sie wurden von den Polen in Massen erschossen. Die Leichen wurden in 20 Meter Entfernung beigesetzt. 1000 Deutsche sind tot, ein weiterer schwer verwundet. Dieser schreckliche Mord an die Oberloosen, wo er von den Polen, die den Blutspuren nachgingen, erschlagen wurde.

Bevaffnete Banden durchziehen nach wie vor, besonders bei Nacht, die Ostschlesien im Beuthener Kreise, insbesondere und verheerenden Zerstörungen. Immer noch liegt die Grenze nach Polen offen. So treten in Oradunok über 200 bewaffnete Polen ein, die kurz vorher aus Konarok-Polen herübergekommen waren. Interalliierte Truppen liegen dies zugehörig und entwässern sie nicht. In der Nähe von Worslaw wurde der D. A. G. Berlin - Breslau - Rastow von Insurgenten abgemacht als es geschah.

In Dapen wollten die Franzosen eine Razzia auf Flüchtlinge und sogenannte Stützpunkte veranstalten, wurden jedoch davon abgehalten, weil Engländer und Italiener diesem Plan nicht zustimmten. Als ein als besonders gewalttätig bekannter Pole, der Kommandant von Nawadze nach Dapen kam, zeigte ihm seine elende Frau den Waisanten an, und die Folge war, daß man ihn schwer verprügelte und er von der Menge in den Fluß geworfen wurde. Durch die Franzosen wurde er wieder herausgeholt und in das Lazarett der Interalliierten Truppen gebracht.

### Der 4. Polenaufstand am 17. Juli?

Nach Aussagen von Flüchtlingen nimmt der Terror der polnischen Insurgenten in den Kreisen Lubom und Wob von Tag zu Tag zu. Durch die Insurgenten wird bekannt, daß die vierzigtausend in Wob am 17. Juli einmarschieren werden. Die Führer fordern die deutsche Einwohnerlichkeit auf, die Grenze bis zum 15. Juli zu räumen. Aber diesem Räumungsbefehl nicht nachkommen, werde über die Grenze nach Polen zurückgeführt.

Der englische General Semdler erklärte einem Pressevertreter, daß ein neuer Polenaufstand mit allen Mitteln unterdrückt werden würde. (Gm 101)

### Auflösung der Flüchtlingslager.

Auf Anordnung der französischen Behörden müssen die Flüchtlingslager bis Ende Juli aufgelöst werden.

### Die erste Milliarde gesichert.

150 Millionen Goldmark Anleihe in Holland.

Die Reichsbank teilt mit, daß es ihr gelungen sei, durch Vermittlung des Hauses Mendelssohn & Co., Amsterdam, sich einen Kredit von 150 Millionen Goldmark zu beschaffen, und daß Verhandlungen über weitere Kredite gleicher Art schweben. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen werden durch diese Kreditoperation ergänzt, daß die Erfüllung der am 31. August fälligen Reparationsverpflichtung als gesichert angesehen ist. Weitere Reparationsabgaben (Wiederholungs- und Sanktionen, D. A.) sind abdam während des Jahres 1921 in Dollars nicht mehr zu leisten.

Der Dollar fällt, die Mark steigt.

An der Wiederaufbau über den in Holland abgeschlossenen Kredit für Deutschland und über das daraufhin eingetretene Fallen des Dollars in der Berliner Börse schreibt der „Vorwärts“: „Übersehen wir diese gestrigen Vorgänge in einfachem Deutsch: Die Banken und Geldbesitzer Deutschlands hatten in der Hoffnung, daß die deutsche Regierung dauernd Dollars ankaufen müsse, um ihren Verpflichtungen aus der Wiederaufbau nachzukommen, sich in Dollars eindeckt. Sie hoffen, dem Wertesand der Einzahl mit gutem Gewinn wieder anbieten zu können. Jetzt sind sie um ihre Hoffnung betrogen. Um nicht alles einzubüßen, werfen sie ihre überflüssig eingetauschten Dollars auf den Markt. Daraufhin fällt der Dollar und die Mark steigt.“

### Ein Vorstoß der Linken gegen das Ministerium Stegerwald.

Wie wir hören, beschließen die Parteien der Linken im preussischen Landtag bei der Schlussberatung des vorliegenden Notengesetzes gegen das bürgerliche Ministerium Stegerwald einen Vorstoß zu unternehmen und den Versuch zu machen, Stegerwald zu unterwerfen. Die Parteien der Linken werden gegen die Annahme des Notengesetzes stimmen und helfen, eventuell durch Obstruktion, ihr Ziel zu erreichen. Die sozialistischen Parteien haben Gegenmaßnahmen erlassen und werden trotz der großen Freiheitsfurcht alle ihre Kräfte für diese Woche nach Berlin heben. Die Maßnahme der Linken richtet sich hauptsächlich gegen den ihnen ungeschworenen Minister des Innern D. O. M. I. C., der ein großes Ansehen unter den preussischen Landräten in Aussicht genommen hat und nur verwaltungsmäßig vorgebildete Landräte noch haben will.

Man kann also in diesen Tagen mit sehr erregten Zustimmungen im Landtage rechnen.

### Zeitweise Wiederannahme der Oberloosenfrage.

Durch die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im westlichen Teile Oberloosens ist es möglich geworden, die ersten Schiffe im Noteflot Oberloosen mit Kohlen zu beladen. Jedem leidlichen Wasserstande der Oder ist zu hoffen, daß die Oberloosenfrage recht bald wieder in vollen Gang kommt.

### Gegen die schwarze Schmach.

Das „Allgemeine Landvolk“ bildet sich in Amsterdam eine Kommission, die in allen Städten Komitees bildet, um gegen die Bestehung der Rheinlande durch schwarze Truppen Einspruch zu erheben.

Staatssekretär Dirsch nicht als deutscher Delegierter nach Paris.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Beratungen über die deutschen Sachleistungen hat sich die Reichsregierung entschlossen, den Staatssekretär Dirsch vom Reichswirtschaftsministerium als deutschen Delegierten nach Paris zu entsenden. (Das kann gut werden!)

### Ein unabhängiger Amtshauptmann in Leipzig.

Ripinski, der Stellvertreter des beurlaubten Ministerpräsidenten von Sachsen Vob, hat die Gelegenheit benutzt und einen unabhängigen Amtshauptmann ernannt, und zwar den Reichstagsabgeordneten Hoffmann-Beipzig.

### Die Gegenrechnung.

Trotz aller Mahnungen und Aufforderungen, die bisher vom deutschen Volke an die Regierung gerichtet wurden, doch endlich mit dem ungedulden, unsere Feinde so schwer belastenden Material herbeizutreten und der Entente die Gegenrechnung zu präsentieren, ist uns für heute in dieser Hinsicht nicht das Geringste von der deutschen Regierung entnommen worden. Deshalb haben, das ist einmal dem deutschen Volk vergewissern, sich der mühsamen Aufgabe unterzogen, Kriegseingangsansprüche und Berichte zu sammeln, aus denen ein unübersehbares Angebotsmaterial gegen die Entente zusammengestellt werden konnte. Dieses Angebotsmaterial veröffentlicht nun der Münchener Universitäts-Professor Dr. Paullinger in einem flüchtigen Bande der südwestdeutschen Monatshefte, die ob ihres Inhaltes in die Hände aller Deutschen gelangen sollten. Wir greifen nur einige Beispiele aus dem wertvollen Heft heraus, um die furchtbare, aller Gerechtigkeit und menschlichen Kultur Hohn sprechenden Mißhandlungen der deutschen Kriegseingangsansprüche in Frankreich darzutun.

Der Chef eines großen französischen Kriegslagers bei Gercoite erließ im Januar 1919, also nach dem Waffenstillstand, einen Tagesbefehl, indem er den französischen Waisendoten verbietet, die deutschen und österreichischen Gefangenen mit den für die Schwärze bestimmten Speiserellen zu füttern, sonst würde ihnen die eigene Kost verweigert werden. Jedoch sind die Fälle der Plünderung und des Mordes an weissen Gefangenen.

In französischen Zeitungen, wie im „Populaire“, gestehen zurecht denkende Franzosen, daß französische Offiziere deutsche Gefangene festschleppen niederzuschlagen ließen, und für die Greuelthat befördert und ausgezeichnet wurden. Das Morden von 2000, das sechs Deutsche erlöset hatte, wurde in ganz Frankreich als Heldentat gefeiert, daß sie als Not-Notwehrschweizer sechs verwundete Gefangene ungedruckt hatte! An Wäldern wurden die europäischen Franzosen nur von ihren schwarzen Wäldern überfallen. Ein Turok trat den Kopf eines Deutschen als Trophäe in seinem Zorn, ein anderer trat eine Reihe von deutschen Ohren um den Hals! Der Waisentank in den französischen Gefangenenlagern war oft nichts anderes als ein raffinierter Schlingel von Qual und Mord. Das wurde nicht selten offen ausgesprochen: So äußerte der Kommandant von La Vallée: „Ich will, daß die Leute als Rabener in ihre Helme zurückkehren, die Hunde sollen nach ihrer Heimkehr nicht mehr insulane sein, eine Familie zu ernähren.“ Ungenügend schreibt der „Cri de Paris“ schon 1915: „Gut beraten war die herbortroffene Verhältnisse, die die Regierung verlangt hat, 3000 Deutsche nach Afrika zu verschicken, um dort die ungeschulte Ökonomie zu fördern. Bekanntlich ist das Afrika dieser Rasse unbedeutend tobend.“ So war mittelalterlicher Kolonialerwerb, wie Dammensgräben, bediente man sich, um den Gefangenen Gefährnisse zu entlocken.

In der vom deutschen Konsulamt herausgegebenen Denkschrift „Die Kolonialverhältnisse in französischer Gefangenschaft“ sind diese Dammensgräben auf Grund einer Reihe übereinstimmender ethischer Ausreden abgelehnt. Die Strafen, die Gefangenen auferlegt wurden, waren um Teil arabische Waisentank: Ein deutscher Gefangener erhielt zwei Jahre Gefängnis, weil er an seiner Hufe einen Hosenknopf hatte, dessen Herkunft er nicht nachweisen konnte! Ein anderer erhielt fünf Jahre Gefängnis, wegen Diebstahls, er hatte nämlich beim Ausladen von Weizen zwei Weizenkörner zwischen den Fingern zerbrochen! In den Arrestzellen wurden zur Erhöhung der Arrestkosten die Gefangenen, die sich mitten in dem Raum befanden, oft inoffiziell nicht ausgesetzt. Ebenso wie in Frankreich war auch die Bestrafung der Gefangenen in Rumänien. Am Bozer von Sibiu verurteilen - anders kann man eine solche Zohbart nicht nennen - innerhalb eines Jahres fast 5000 Deutsche. Für 150 Mann des Laers fehlten in die Heimat zurück. Im Westheim (Oberloosen) lebt ein armer Teufel, den die Franzosen in Afrika für Irrend ein so, vergeblich in einem Anstaltsgefängnis einbezogen hatten. Die Tiere haben dem Armen die Knochen ausgetrieben. Wenn man diese Gegenrechnung liest, dann weiß man, daß der Satz Clemenceaus in der Manifestation zum Verfall der Friedensvertrag: „Sie sind es, die sich hinsichtlich der Kriegseingangsansprüche eine Behauptung erlaubt haben, vor welcher die Völker niedriger Kulturstufe zurückerschrecken würden“ auf niemand anstößend angewandt werden kann, als auf Clemenceaus Dammensgräben, auf die vertieren Franzosen.

## Zur Abdrückungskonferenz in Washington.

Einem Telegramm aus Washington zufolge hat Japan die Einladung zur Konferenz angenommen. — Es heißt, daß Cardin an der Konferenz nicht persönlich teilnehmen wird, sondern sich durch Staatssekretär Hughes vertreten lassen werde. Gieselerweilke verläßt, doch auch Duffelland und Pfund zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen werden sollen.

### Hond Georges Verleibung über Hardings Einladung.

Hond George konnte gestern nachmittag im Interesse seiner tiefen Verleibung über Hardings Eintritt gar nicht genug Ausdruck geben. Er teilte dann mit, daß China bereits den Botschaft an angenommen habe und die Annahme durch Japan sicher sei. Als Grundlage der englischen Politik nannte er die Erhaltung einer engen Freundschaft und ein Zusammenwirken mit Japan, die Erhaltung der offenen Tür in China und ein freundschaftliches Zusammenwirken mit Amerika.

Es ist nicht ohne Reiz, immer wieder zu sehen, mit welchen großen Tendenten Lord George verfahren ist. Wenn es gilt, wenig zu tun, wo die Situation schwer ist, was Lord George hier als Grundlage der englischen Politik bezeichnet, siehe in Wirklichkeit die Quadratur des Kreises für die Probleme Ostasiens finden. Shaw hat kürzlich in einem Schreiben an den Herausgeber der „Daily News“ den alten Staatspremier Lord George, als dieser auf der britischen Reichstags-Sitzung erklärte, daß England bereit ist, jeden Vorstoß zur Einschränkung der Rüstungen zu unterstützen, daß aber die Segen der notwendigen Grundlage der Erhaltung des britischen Empire sei, entkandt, indem er sagte: Damit erklärt England dem Asia und wird versuchen, mit dem einen den anderen und mit dem anderen den einen auf den Grund des Meeres zu befördern.

Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu. . .

Wie Londoner Mägiere mitteilen, wird Lord George verfrüht an der in Washington geplanten Konferenz teilnehmen. Die Konferenz werde vermutlich im Herbst stattfinden werden.

Dem amerikanischen Geschäftsträger in Paris wurde mitgeteilt, daß Frankreich die Einladung des Präsidenten Garbina annahme.

### Der Konvent im stillen Ozan.

An der Sitzung des Unterhauses sah Lord George auch eine längere Erklärung über den englisch-japanischen Vertrag und die Politik Englands im Fernen Osten und dem stillen Ozean ab. Abgesehen der britischen Regierung einerseits und Amerika Japan und China andererseits ein Meinungs- ausausgleich herbeizuführen. Die Vereinigten Staaten ebenso wie China hätten eine Tendenz einzunehmen, die den Wünschen Englands entspreche. Von Japan werde keine entscheidende Lockerung der, doch dürfe man hoffen, daß auch sie in ähnlichem Sinne erachten werde. Die Zweifel, ob der englisch-japanische Vertrag als verbindlich zu betrachten sei, seien in dem Sinne behoben worden, daß eine Klärung in nächster Vorlesung. Der Vertrag werde innerhalb 12 Monate, nachdem eine Abstimmung ausgeprochen werden würde, in Kraft.

Es sei der Wunsch sowohl der britischen Reiches als auch Japans, daß das Abkommen in völlige Übereinstimmung mit den Absichtsbildungen abgedacht werde und daß, sofern die Absichtsbildungen und der Vertrag miteinander in Konflikt lägen, die Bestimmungen der Absichtsbildungen maßgebend sein sollten.

### Eine amerikanische Untersuchungskommission.

Der Abgeordnete Nicholson von Illinois hat den amerikanischen Senats eine Vorlage eingebracht, in dem die Einsetzung eines Komittes gefordert wird, das untersuchen soll, ob die Behauptung, eine finanzielle Gruppe habe im den Jahren 1915-16 eine über aus Amerika verbreitete Falsifikation eingeschaltet, um die Vereinigten Staaten in den Weltkrieg zu verwickeln. Erhöhen hat er nicht.

Der Konvent dürfte höchstwahrscheinlich den Antrag in den Vorkonvent verweisen, denn es wäre doch zu blamabel für Amerika, wenn nachträglich schwarz auf weiß bewiesen würde, was übrigens offene Geheimnisse sind, daß Amerika nicht wegen der angeblich verletzten Menschlichkeit, sondern aus selbst eigennütigen Motiven der Kriegserklärungen in den Krieg „gefallen“ ist (an den schönen Marsden Lord Georges an abhandeln).

### Rußland erbt von Amerika Lebensmittel.

Die drohende Hungersnot.

Wie zuverlässig verlanet, hat sich die russische Mittergelehrten an den jetzt in Moskau befindlichen amerikanischen Senator Frank mit der Bitte gewandt, daß anlässlich der bevorstehenden totalen Wintern in einem großen Teile Russlands das amerikanische Volk der vor dem Hungertode liegenden Bevölkerung Russlands durch Lieferung von Lebensmitteln Hilfe zu bringen. Die amerikanische Regierung soll sich im Prinzip zu einer großzügigen Unterstützungsaktion bereitwillig stellen, verlanet jedoch Garantien für eine Kontinuität ihrer Durchführung durch frei und unbeeinträchtigt gewählte Vertreter des russischen Volkes.

Opfer der stillen Wägen.

Nach amtlichen Meldungen wurden in der vorletzten Woche bei dem Auftauchen in Belfast vierzig Personen getötet, 102 verwundet und 82 Häuser durch Feuer vollständig sowie 41 zum Teil zerstört.

### Erfolge der griechischen Armee in Kleinasien.

Eine Meldung aus Athen besagt: Am Dienstag hat die griechische Armee ihren Vormarsch begonnen nach Ueberwindung des türkischen Widerstandes bei Genetische und dessen westlichen südlich von Bursa. Kürzlich von Ufakal drangen die Griechen bis Genet vor, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Regierung hat bei der Nationalbank einen Kredit von 150 Millionen Drachmen ausgenommen.

### Verleug von Mitoski mit Japan und Sowjetland.

Nach einer Moskauer Meldung hat der Schoch von Perlen an seiner Abreise mitgeteilt, daß Perlen das Abkommen mit England und Japan durch einen Bündnisvertrag mit Japan und Sowjetland abgehandelt hat.

## Aus Stadt und Umgebung Gaustranenfänger.

Katholik für Kinder bis zu 14 Jahren und Verlorren über 60 Jahre. Ausgabestelle: Firma Böhle, Gottfriedstraße, Vorher Gutleben im Rathaus 1 Trepp, Zimmer 12/13 abholen.

### Gewerkschaftsbund der Anzeigenden.

Die hiesige Ortsgruppe des G. d. A. hielt gestern Abend im „Baden Wod“ eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der sich die Mitglieder in beträchtlicher Anzahl versammelten. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Otto, wurde dieser einzeln durch einen einstimmigen Beschluß der Versammlung als neuausgewählter Vorsitzender des G. d. A. ernannt. Der Vorsitzende legte sodann die Tätigkeiten der Ortsgruppe im letzten Jahr vor und sprach sich für die Erhaltung der Ortsgruppe im nächsten Jahr aus. Ein einstimmiges Beschlusses wurde gefaßt, die Ortsgruppe im nächsten Jahr zu erneuern. Der Vorsitzende legte sodann die Tätigkeiten der Ortsgruppe im letzten Jahr vor und sprach sich für die Erhaltung der Ortsgruppe im nächsten Jahr aus. Ein einstimmiges Beschlusses wurde gefaßt, die Ortsgruppe im nächsten Jahr zu erneuern.

Der Verein der Ölmägiere hielt am letzten Montag seine Monatsversammlung im Zwiöl ab. Die Zahl der Mitglieder ist inzwischen auf über 80 angewachsen. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete wieder das Verhandlungsmittelwesen, das wiederum vom Reichsverband in dieser Sitzung verhandelt ist. Mit großem Bedauern wurde festgestellt, daß eine große Zeit der Bereinigung der Ölmägiere unerfüllt geblieben ist, daß vor allem auch die Vollständigen keine Berücksichtigung im Gefolge geahnen haben. Mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage des Reiches aber mit man mit dem Erlangen zufrieden sein, denn schließlich ist die Achtung der Gabel besser, als über den Kopf zu gehen. Nicht minder wichtig war ein Antrag auf Bereinigung von Ölmägiere, die Material beibringen können für das wirbelnde und sträfliche Verhalten des famosen Herrn Gabel, als es für vor dem Vorkommen der Bösen als Vertreter der deutschen Regierung über die Lage in der Provinz Bösen bei den „Bölen“ sich erfinden kann. Es meldeten sich einige Ölmägiere als Reue an und am den 13. und 14. August vorliegenden Ölmägiere-Vollständigen ist der Verein bereit, fünf mitzubringen; 2 Mitglieder werden an der am Freitag nachmittag stattfindenden Vorbereitung teilnehmen. Am Schluß wird auf einige Reueerscheinungen schriftlichen Schriftums empfehlend hingewiesen.

### Unkraut im Wein

sticht unerbittlich aus und sollte den Gärtner und Gartenbesitzer nicht scheuen werden, sondern, leitend ist es, aus dem Pflaster solches zu entfernen: statt es mit Messer auszukurzen, kann man solches mit Axtschiff, Schiffsäge, Motoren, Seifenwaasser, Gaswaasser, verduftet, Salzfäure, Gesteine, die Blütenneissen müssen allerdings, wenn sie wirken sollen, ebenfalls konzentriert sein, auch Ueberreifen mit Gabel und Wecken des Ausstreuen der Triebe verbleibt ihm das Weitermachen.

### Beimie die Täuschung!

Die Größe der Haus- und Zimmertüren und ihre nähere Umgebung sind besonders in der besten Jahreszeit eine Leidenschaft, die reichlich Genuß und Ballenarbeit aufweist. Deshalb wird dieser Tatsache noch viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Man bedachte doch, daß jährlich mehrere Millionen von Menschen im Sommer in die Städte gehen und ihren nachfolgenden Halbtage verleben und ihre Spuren hinterlassen. Es wäre eine aerme Wähe, allenfalls die Hauskette und ihre Umgebung mit einem in heißem Seifenwaasser getauchten Lappen zu reinigen, wobei gleichzeitig die Bekleidungsstücke der Treppen einer klärenden Säuberung unterzogen werden könnten.

### Kaiservereinigung.

Nach dem Entwurf des neuen Reichsvertrages sollen dem Reichsrat die nach der Größe seines Ortsgebietes in der durch das Amt aufgegebenen Gesetze, 3. 4. oder 5. d. H. flüssig bei der Besetzung nicht aneinander werden. Diese Bestimmung ist in der Öffentlichkeit dahin ausgelegt worden, als ob in dem Umfang flüssig alle Kaiserverbindungen der Teilnehmer der Reichsvereinigung sind. Das trifft nicht zu. Die Praxen werden von der Anzahl der durch das Amt aufgegebenen Gesetze vorher abgezogen werden. Der Teilnehmer ist also flüssig berechtigt, außerdem noch, wie es schon jetzt von allen Bundesländern abgezogen geschieht, Kaiserverbindungen aus dem Amt zur Kenntnis des Reichsrates zu bringen, damit dieser die flüssigen von allen Reichsvereinigungen und Kaiserverbindungen der Teilnehmer der Reichsvereinigung sind, nach im Zeitpunkt des Entschens berichtet werden können. Solange der Teilnehmer, der eine falsche Verbindung beisteht, den Reichsvertrag nicht auf die Gabel werfen will, auch das Geben des sogenannten Reichsvertrages (breitmaliges sanftes Wiederholen und Geben der jeweiligen Gabel oder bei Handabgaben des betreffenden Satzes), die die Beamten darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht in Ordnung ist (siehe die allgemeinen Reichsvermerkmale im amtlichen Reichsvertrag). Die Beamten ist dann auf Grund der mündlichen Mitteilung des Reichsvertrages in der Sache, eine Abgabe der Kaiserverbindungen überhört zu verhindern, so daß die Abgabe alle erst oder nicht rückgängig zu machen braucht. Ist dagegen der Teilnehmer der Reichsvertrag bereits wieder auf die Gabel aufsetzt und meldet er erst jetzt der Beamten die Kaiserverbindungen, so bedeutet die Abgabe nachträglich. Schwerfälligkeiten haben sich bisher wieder bei der Verwaltung von für den Teilnehmer ergeben, es sei denn, daß hinsichtlich des Reichsvertrages dem Reichsvertrag erheben wird, daß die Beamten auf diesen Fall nicht hinreichend achten. Dies ist teilweise auf Grund von ein beabsichtigt, daß der Reichsrat bei den Reichsverträgen unter der Abgabe der Reichsverträge aus außerordentlichen Umständen ist. Mit diesen Beisetzungen wird das Moment fallen, so daß die Beamten dann wieder mit mehr Ruhe und auch im Großdruckbetrieb dem Reichsvertrag ohne Rücksicht keine geben können.

### Geschäft des Schaf in hiesigen Sommermärkten.

Es ist keine Eingewöhnung, daß vertriebe Märkte über demselben Geschäftshaus oder anderen Schaf im Sommer flagen. Einzel wird entweder sofort rubler, erfindendes Schaf tritt ein, wenn das Schafmännchen durch die oder farbige Vorhänge soweit verbunden wird, daß es auch an den Stellen Sommermärkten die erfindende, um nachträglich den Schafmännchen erfindet. Die Schafmännchen sind durch den Schafmännchen, der Personen an unzulässig, was auf dem Umwandeln weicher in farbige besonders zu ändern ist.

### Koncert der Cornett- und Flügeltruppe.

gestern Abend fand im „Zwiöl“ das Konzert der Cornett- und Flügeltruppe statt. Es war im Programm viel verstreut worden, aber es bekam jeder Konzertbesucher den Eindruck, daß hier wahre Kunst abboten wurde. Man wußte nicht, was man mehr bewundern sollte, die fabelhafte technische Beherrschung der vielen Instrumente, oder die Künstlerkraft, mit der um die Zeit sehr schwierig zu spielende Musik abboten wurde. Das Programm war auf ausnehmend gut, es entzündete die letzten Stellen des Konzertes bis zur Schwere das Baummusik, kam edelmütiger Befehl war den Künstlern zuteil. Wir können jeden Musikfreunde raten, sich den letzten Genuß nicht entgehen zu lassen.

### Buppenpiele in Merseburg.

Der 132. Alltagsabend brachte den Merseburger etwas ganz Neues, oder besser eine alte, alte Sache, die mancher schon tot glaubte hatte: das Buppenbrot.

Schon am Vormittag hatte Oberbürger Schwibitz in einem kurzen Vortrag den Teilnehmern des 5. Lehrjahres zur Unterstützung der Buppenpiele in Merseburg und Jüterbog, die den Buppenbrot nach dem Buppenbrot darboten; auch hatte er die verschiedenen Arten Buppen erklärt und gezeigt. Am Abend letzten Abends Herren der Oberbürgervereins von Merseburg das Spiel durch das 19. Streichquartett von Mozart (Mozart) ein. Darauf folgte das Buppenbrot. Der Teil mit dem alten Reich. Vor allem überlieferte einer jeden die feine, wunderbare Charakteristik der einzelnen Buppen, die im Spiel zu sehen schienen. Vor der ersten und letzten die Mann und Weib entworfen und bei deren Pfiffen und Mäuten (auch den Teufel die Saare zu Verwandeln sehen, konnte es lebend anschauen. Zur Ueberzeugung erklang eine solche Das brachte die Freude und den Witz der Teilnehmer. Der Witz der Teilnehmer. Das betreffende Spiel des Herrn Ulrich, des Meisters, brachte einen jeden immer wieder zum Lachen. Auch der Sprecher des Abends mit besonders hervorzuheben werden. Unerfindlich, derb aber frisch und lustig sind diese alten Spiele die am besten erhalten sind und nicht besser werden als es am nächsten Abend geschehen ist. Den Schluß bildete das Möllerei-Zufußspiel: Die erdummenheit Heirat“ nachdem die Oberbürgervereins am den 19. Streichquartett von Mozart das Buppenbrot vollendet geschickt hatte. Waren die Pfiffen in den beiden vorangehenden Spielen schon stark erkennbar, so war dies bei „Der erdummenheit Heirat“ noch viel mehr der Fall.

Jede Gruppe war aus entsprechenden ihrer Rolle abgelesen und schon durch ihr Aussehen wirkten sie auf den Zuschauer. Das Spiel war vortrefflich, die Sprecher leisteten hervorragende, vor allem die Sprecherin der weiblichen Rollen beherzigte die Sprache meisterhaft, daß der Zuschauer sich nicht mehr an den 1. Teil von Sätzen befähigt die Vorlesung. Der Reich der heutigen Abendveranstaltung (Wiederholung) kann nur leben empfunden werden, der wieder einmal ein paar große Stunden erleben will. Mit ihnen es nur mit Freude begrüßen, daß der alte deutsche Kultur wieder erstanden ist und die Buppenpiele von neuem vor unser Volk gebracht werden, vor allem, wenn es durch solche Ministerielle Art wird am nächsten Abend die Buppenbrotspiele von Sätzen gebracht, deren Mitarbeiter auch an dieser Stelle nochmals ihr herzlichste Dank auszusprechen werden soll, wie auch den Herren der Oberbürgervereins und der Zeitung der Merseburger Bildungsabende.

### Das Sommerfest des Mitternachts St. Marii

Am Sonntag schickte sich zu einem wahren Volksfest. Die Jungen übenden, die sich ihren Nachbarn im Strandköpfchen versammelten. Der Vorsitzende, Pastor Niem, begrüßte zunächst die erschienenen Mitglieder und Gäste. Er erklärte aus, daß der Verein sein Sommerfest nach alter deutscher Weise feiern wolle; das Ergebnis des Festes soll die Bildung mehrerer Mitternachts, die Mitternachtsaufstellung an der Spitze möglich zu machen. Der Chor, trefflich geleitet von seinem Dirigenten, Herr Würde, trat zunächst „Der, dem sein Reich“ vor, diesem folgten noch mehrere Gemein-



Verfassungen, Veranhalten usw. in Merseburg

Die kleine Erbszene des Deutschen Reiches...

Der Schenkenverein in Gabelsbach...

Nus Kreis und Nachbarkreisen

Zusammenkünfte im Volkspalast.

\*\* Halle, 13. Juli. Montag abend hielt der Reichstags...

Vertrauensvotum an der Universität.

+ Halle, 12. Juli. Heute vormittag fand im Beisein des...

Zurück.

\*\* Großschönberg b. Landsberg, 12. Juli. Unter großer...

Nus Provinz und Reich

Im Bobetal verarmt.

+ Thale, 12. Juli. An den Klüften umweit der Schurre...

Ausländer als Kuratisten im Dora.

+ Bad Sachsa, 12. Juli. Am Dora wollen zur Zeit eine...

Gutes Jubiläum des Sanzgerber's Gymnasiums.

+ Sangerhausen, 13. Juli. Das städtische Gymnasium...

Die Schulpflicht.

+ Heilsberg, 11. Juli. Die Beamten und Angestellten...

Eindrud ins Rathaus.

+ Stendal, 11. Juli. Zwei früher auf dem Rathaus be...

Letzte Depeschen

Brandsbedingungen für die „Abstimmungskongresse“

Ein hartes Frankreich!

Paris, 13. Juli. Aus Einladung Garbina teilte...

Aus Oberschlesien.

Breslau, 13. Juli. (Ein. Drahtler.) Die Abfertigung...

Französische Truppenbewegungen im besetzten Gebiet.

Aus der Wehrsalz, 13. Juli. Die Wehrsalz steht...

Bayern gegen die Biersteuererhöhung.

München, 13. Juli. (Ein. Drahtler.) Der bayerische...

Verpachtung dänischer Schiffe an Deutschland.

Apenhagen, 13. Juli. (Ein. Drahtler.) Nach dem...

Keine Faltensalzung der radikalen bayerischen Abgeordneten.

München, 13. Juli. (Ein. Drahtler.) Der Landtag...

Wela Kun in Kemberg verhaftet?

Berlin, 13. Juli. In Kemberg soll Wela Kun von den...

Die Heibelberger Morde.

+ Heibelberg, 13. Juli. Am Dienstag wurde am Wals...

Eine Spielhölle in Dombura aufgehoben.

+ Dombura, 13. Juli. Die Frankfurter Kriminalpolizei...

Großfeuer.

+ Hedorf b. Schmiedeburg an der Elbe, 13. Juli. Ein...

Aufdeckung einer Diebstahlsbande.

+ Düsseldorf, 13. Juli. Der Düsseldorf Kriminalpolizei...

wurden. Führer war der ansehnliche Kaufmann Gustaf...

Verhaftung von Dieben von Tabaksteuerzöllen.

+ Düsseldorf, 12. Juli. Die Düsseldorf Kriminalpolizei...

Schweres Automobilunfall.

+ Aunsburg, 12. Juli. Eine Schweizer Reisegesellschaft...

Die Hitze und ihre Folgen.

In der Salz- und Nordbayeren ist infolge der...

Sondergericht.

Die Bitterfelder Kommunistenführer und Mörder des...

In 3 tagen Verhandlungen beschäftigte sich das Sonder...

Den Angeklagten wird zur Last gelegt, sich an dem...

Schweidener befreit jede Befragung, behauptet ferner...

Die Jugendvernehmung erab, daß der Polizeioberwacht...

Aus den weiteren Verhandlungen ergibt sich, daß die...

Wettervorausage

Donnerstag, 14. Juli.

Teilweise wollos, trocken, fastüber etwas wärmer.

Verantwortliche Redaktion: Volksh. dr. und brod. Zeitg.

Die heutige Nummer umloht 6 Seiten.





Bedeutung der Faserversorgung nach dem Kriege.

Bis zum Kriege hatte bei Bewertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse Fleisch, Getreide, Zuckerrüben und Kartoffeln so unbedeutend im Vordergrund gestanden, daß man sich um die pflanzlichen und tierischen Spinnstoffe trotz ihrer früheren Bedeutung kaum kümmerte.

Die deutsche Textilindustrie hatte die Möglichkeit, billig geliegende Mengen von Rohstoffen aus dem Auslande - besonders Amerika - zu beziehen. Zumal auch die Heimarbeit allmählich aufhörte, bedurfte daher die deutsche Landwirtschaft den Flach- und Sanftbau, sowie die Holzgewinnung mehr und mehr, so daß in Deutschland nur noch 1 1/2% des gesamten, von der Spinnindustrie benötigten Rohstoffes erzeugt wurde.

Am Weltkrieg sah sich die deutsche Textilindustrie bald aller Rohstoffbesorgungsquellen beraubt. Zu wech großer Arbeit und Mühsal dieser Zustand führte, ist noch heute sichtbar und macht eine ernste Prüfung der deutschen Fasererzeugung notwendig.

Im Augenblick ist es zwar unmöglich, daß sich Deutschland ganz unabhängig vom ausländischen Rohstoffmarkt macht, doch kann es seine Abhängigkeit vom Ausland wesentlich durch die Verbesserung der heimischen Fasererzeugung verringern. Der Versuch der Ausdehnung unserer Flach- und Hanfbauens, sowie die Erzeugung der Schafwolle und die Herstellung von Ersatzstoffen hat bereits im Kriege so erfreuliche Verbesserungen unserer Fasererzeugung gezeigt, daß heute eine halbe Million Menschen in dem Fasererzeugerbeschäftigung finden und eine Verdopplung unserer Rohstoffgewinnung erreicht ist. Die wirtschaftliche und politische Notwendigkeit und dazu, völlige Unabhängigkeit der Fasererzeugung vom Auslande zu erreichen, daher muß unter Wahrung der erntungsrechtlichen Interessen weitere Produktionssteigerung der heimischen Spinnstoffe angestrebt werden.

Preussischer Landtag

Berlin, 12. Juli 1921.

Der Geheimrat über die Verringerung des Dienstentmenges der Waisenkinder und Lehrlinge (Anrechnung der Vergütung auf das Grundgehalt) wird dem Ausschuß für Beamtenangelegenheiten überwiesen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Vereinfachung von 300 Millionen Mark zur

Förderung der Anstaltler.

Hr. Braun (Soz.) stimmt der Vorlage an, hält aber die vorerwähnte Summe nicht für ausreichend. Er beantragt die Vorlage dem Sechsmalansatz zu überweisen.

Hr. Welfermeil (Dn.) ist mit der Vorlage einverstanden und stimmt ihrer Überbringung an den Sechsmalansatz zu.

Hr. Freund (U. S.). Die Vorlage kann den Anstaltlern keine wirksame Hilfe bringen. Wir stimmen ihr zwar zu, bitten aber lieber den vierfachen Betrag bewilligt.

Hr. Schulz (Komm.). Wir werden in der zweiten Lesung den ganzen Sechsmalansatz in seiner vollen Bedeutung aufheben. (Geschloß.)

Die Vorlage geht an den Sechsmalansatz. Der Geheimrat über die Reichslosen und Auswärtensbeschäftigung der Staatsratsmitglieder wird dem Sechsmalansatz überwiesen. Der Auswahlausschuß auf Wahrung der Wobnung durch Förderung der Neubautätigkeit wird angenommen.

Hr. Hoff (Dem.) begründet dann eine Interpellation, die sich gegen den Entwurf des neuen Reichsflagengesetzes wendet. Dieser Entwurf mache die Schule zum Kampfsplatz der Konfessionen und finde den einmütigen Widerspruch der vereinten Vertreter der Verbände.

Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

(Achtund verboten.)

„Wieso wissen Sie, daß es für mich keine Bedeutung hat, Prinz?“ fragte Nella rasch.

In diesem Augenblick machte der Kranke eine trampfahnde Bewegung, und Nella eilte an sein Bett und beruhigte ihn. Von dort aus sah sie zu Prinz Aribert hinüber, der erwiderte ihnen leuchtendes Bild. Sie trug ein dunkles Kleide und eine große, weiße Schürze darüber. Tiefe bunte Ringe, Zeichen der Schlaflosigkeit und Uebermüdung, umschatteten ihre Augen, und dem Prinzen kamen ihre Wangen bleich und eingefallen vor; ihr Haar bedeckte ihre Schläfen und fiel fast über die Ohren. Aribert antwortete nicht auf ihre Frage und sah sie nur mit trauriger Eindringlichkeit an.

„Ich glaube, ich werde mich jetzt ein wenig ausruhen“, sagte sie endlich. „Sie wissen doch alles wegen der Medizin?“

„Schlafen Sie wohl“, sagte er und öffnete leise die Türe für sie.

Diese Nacht war es an ihm, Wache zu halten, denn sie fürchteten noch immer einen plötzlichen Besuch von Jules. Radfote schlief unten im Wohnzimmer. Nella hatte ihr Zimmer im ersten Stock, und Miss Spencer war im Wohnzimmer eingeschlossen. Die letztgenannte Dame war merkwürdig ruhig und teilnahmslos, nahm die Speisen, die Nella ihr brachte, und stielte leiser. Sie sah die Frau, welche abends das Haus, um ihr einen Quartier im Hinterzimmer aufzusuchen. Stunde um Stunde sah Aribert still am Bette seines Neffen, mechanisch die nötigen Fragen versendend und immer wieder in das ausdruckslose Gesicht blickend, als wolle er ihm sein Geheimnis entreißen. Der Gebante quälte und verfolgte ihn, daß eine kurze Unterredung mit Eugen alles aufklären und eben würde, und daß er diese Unterredung nicht früher erreichen könne, als bis das Fieber gewichen sei. Während der Zeiger der Uhr langsam auf zwölf vorrückte, wurde der Wache immer nervöser durch die elektrisch geladene Atmosphäre, die jeden Schwertrauten zu umgeben scheint, und geriet mehr und mehr in den dumpfen Abnungen und schredlichen Verzerrungen. Er

Hr. Hoff (U. S.) begründet in Verbindung damit einen Antrag seiner Fraktion auf Entfremdung des Religionsunterrichts aus dem Schulle. Der Reichsflagengesetz wolle die Schule und damit das Protektorat der Kirche und dem Kapitulationsauslöser.

Außensminister Dr. Becker: Der Entwurf ist ein Kompromiß, das naturgemäß auf seiner Seite volle Zustimmung auslöste. Die Mängel der Vorlage sind vermindert durch die Mängel des ursprünglichen Schulkompromisses. (Sehr wahr!) Der Reichsentwurf kann zwar nicht die Ansprüche an ein Schulgesetz des deutschen Volkstums befriedigen, aber er bietet eine dringbare Diskussionsgrundlage. Wir brauchen jetzt eine Resolution der vorstehenden Schwierigkeiten.

Hr. König-Vorermünde (Soz.): Die Schule muß einheitlich geleitet sein und darf nicht abhängig gemacht werden von den verschiedenen Weltanschauungen der Eltern. Die sofort ausgebrachte Bestimmungsliste wird in Zukunft die Regel sein zum Schaben der Volksschule. Wir beantragen Ueberweisung der Interpellation an den Unterrichtsaußschuß.

Hr. Döhr (Dn.): Die Parteien, die in Weimar das Schulkompromiß gemacht haben, können sich nicht darüber beklagen, daß nun im Reichsflagengesetz der Grundgedanke dieses Kompromisses, das Elternrecht verwickelt wird. Die Sozialdemokraten und Demokraten als Anhänger des Mehrheitsprinzips dürften doch gegen die Uebertragung der Entscheidung an die Mehrheit der Eltern nicht einzuwenden. Sie sind aber nur da für das Mehrheitsprinzip, wo es ihren Interessen dient. Der Reichsflagengesetz kann von der Schule nicht getrennt werden, wenn die Erziehung nicht Schaden leiden soll. Wir wollen die nationale, christliche, soziale Grundzüge auch in der Schule durchsetzen. (Unruhe links, Beifall rechts.)

Hr. Meier (Komm.): Wenn der Ausschuss seiner pädagogischen Forderungen gegen die parteipolitische Tendenz des Reichsflagengesetzes nicht durchsetzen kann, so muß man fragen, wozu denn die sogenannten Radikaler nicht sind. Die Reichsflagengesetz haben das Weimarer Schulkompromiß verstoßen, unter dem wir jetzt leben.

Hr. Dr. Westphal (D. W.): Wir sind mit dem Reichsflagengesetz nicht einverstanden, aber wir wollen mitarbeiten auf der Grundlage dieses Entwurfs. Wir halten fest an der Einheitlichkeit auf nationaler christlicher Grundlage. Dies Ideal wird aber erfüllt verwickelt werden, wenn unser Volk sich auf sich selbst verlassen hat.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch vertagt.

Die Kriegsbefehlshabenden vor dem Reichsgericht.

Anfänge gegen die Oberleutnants Vobst und Dismar. Der Verlesung des englischen Hospitalsschiffes „Lanborough Castle“ durch ein deutsches U-Boot werden die Oberleutnants 1. S. John Vobst und Ludwig Dismar beschuldigt. Der Vorgang ereignete sich am 27. Juni 1918 an der Südküste Irlands. Zu der am Dienstag vormittag vor dem 2. Senat begonnenen Verhandlung sind wieder die Angeklagten der englischen Kommission mit dem Generalkonsul von Sir Ernest B. Ollivier beauftragt erschienen. Glaubt hat sein Interesse an dem Prozeß durch Entsendung eines Pressevertreters befördert.

Nach Verlesung der Akten wird in die Verhandlung eingetreten. Oberleutnant Dismar ist 1892 geboren und zuerst in Curbachen stationiert, Oberleutnant Vobst ist 1895 geboren und lebt Kaufmann.

Nach der Anklage sollen die beiden Offiziere gemeinsam mit dem Kapitän Selim B. A. A. nach der Verlesung des englischen Hospitalsschiffes eine nicht mehr zu bestimmende Anzahl von den englischen Offizieren, Mannschaften und vorläufiglich getötet haben, um die englischen Reuten aus der Welt zu schaffen. Borgia habe seinen Offizieren und Mannschaften geboten, über den ganzen Vorgang zu schwiegen. Die beiden Angeklagten sollen die Gefährliche gefesselt und das Feuer auf die in der See herumtreibenden Menschen gerichtet haben.

Kapitän Borgia hat sich der Verhandlung durch die Nichtentzogen. Oberleutnant Dismar gibt an, jede Auskunft über den Vorgang auch heute noch verweigern zu wollen. Oberleutnant Vobst betonte sich als nichtschuldig, er habe nur den Befehl seines Kommandanten Borgia ausgeführt und sei sich nicht bewußt gewesen, eine strafbare Handlung auszuführen. Er sei heute noch stolz, unter einem Kommandanten wie Borgia gebieten zu haben. Vobst schildert die gefährlichen Fahrten des U-Bootes 86 und das tapere Verhalten Borgia in jeder Situation. Es sei möglich, daß er sich damals in der Baff der Mittel begriffen hat, so fische er Vobst, dafür ein, daß es nur aus Liebe zu seinem Vaterland getan hat.

Darauf wird in die Augenvernehmung eingetreten. Als erster Zeuge wird der 2. Offizier der „Lanborough Castle“, Chapman, vernommen. Er sagt aus: Das Schiff war in jeder Weise als Hospitalsschiff ausgerüstet, es trug 6 rote Kreuze und habe keinerlei Munition an Bord gehabt. Am 27. Juni 1918 abends gegen 10 Uhr ist es torpediert worden. Es hatte 80 Mann Besatzung und gegen 150 Verwundete an Bord. Sofort sind die Rettungsboote ausgesetzt. Der Zeuge hat sich in einem Boot gerettet. Nachdem er 20 Meter vom Schiff entfernt war, berast es in die Tiefe. Es sind etwa 12 Boote fast gemacht worden. Ein Boot ist schon beim Herablassen umgefallen. Von sieben Booten sind zwei gesunken, die anderen fünf sind auf die Küste gekommen. Auf dem Schiff selbst ist der dem Untergang zunichte gemacht worden. Der Zeuge ist von dem U-Boot an Bord genommen worden. Er hat dann gesehen, wie elf Engländer aus den Booten an Bord des U-Bootes gezogen wurden. Als sich noch drei Mann im Boote befanden, habe der Kommandant Borgia mit zwei Revolvern zu schießen angefangen.

Nach der Vernehmung sind sie wieder in ihre Rettungsboote entlassen worden. Gleich darauf sei das U-Boot im Kreis herumgefahren und habe auf sie angedeutet, sie jedoch nicht erschossen. Er habe den Eindruck, daß der Kapitän des U-Bootes darauf ausging, alle Rettungsboote der Verlesung zu tun und das Hospitalsschiff zu vernichten. Der Zeuge habe dann die Segel, damit sie schneller entkommen könnten, darauf

„habe das U-Boot auf sie gefeuert, so daß Granaten direkt über das Boot fielen. Andererseits aber glaube er auch, daß ein anderes Schiff jetzt das U-Boot angriffe.“

Der Sachverständige Salwäter bestätigt auf Befragen des Präsidenten, daß die Stelle der Verlesung sich ungefähr bei den Inseln der britischen Inseln befand. Der zweite englische Zeuge, der 1. Offizier der „Lanborough Castle“, Campbell Barton, berichtet anschließend dasselbe, wie der erste Zeuge. Ergänzend sagt er noch aus, als sie mit ihrem Boot etwa 30 Meter vom Schiff entfernt waren, haben sie auf dem torpedierten Schiffe eine Explosion gehört und in ihrer Folge Mann und

Mannchen hinhören lassen. Im weiteren schildert er die Raucherbeuge und berichtet von dem Geschehen des U-Bootes, das sich entwickelt, als sie sich aus dem Bereiche des Bootes entfernt hätten.

Der Zeuge Salwäter wurde vom Kapitän des Hospitalsschiffes, der Kommandant des U-Bootes habe zum Kapitän gesagt, die Explosion sei so stark gewesen, daß das

schiff Munition an Bord gewesen sei. Das Rettungsboot kam nämlich vom U-Boot ab, das bald darauf eine Anzahl Schiffe abgab.

Kapitän des Hospitalsschiffes, A. D. Brina aus London weiß nichts davon, daß die „Lanborough Castle“ Munition geführt hat. Er gehörte der Ueberwachungskommission für Nordirland an.

Der letzte der anwesenden englischen Zeugen, der Kommandant des Hospitalschiffes, „Thompson“, berichtet, ist am 20. Juni an die Verlesungsstelle gefahren worden. Er berichtet, daß er dort nur noch ein totes Boot vorgefunden habe. Die Weiterverhandlung wird auf Mittwoch vertagt.

„Sie waren übermüdet“, sagte er, noch immer ihre Hand haltend. — Sie blühten einander an. Nella lächelte ihm zu.

„Sie haben mich geküßt!“ sagte sie plötzlich. — Er wurde feuerrot und erhob sich. — „Warum haben Sie mich geküßt?“

„Ach, Miss Radfote“, flüsterte er flüsternd. „berzählen Sie mir! Es ist unverständlich, aber ich bitte Sie, berzählen Sie mir! Ich war nicht Herr meiner selbst, meine Gefühle haben mich übermannt.“

„Warum haben Sie mich geküßt?“ wiederholte sie. „Weil — Nella! Ich liebe Sie, aber ich habe nicht das Recht, es Ihnen zu sagen.“

„Warum haben Sie nicht das Recht?“

„Wenn Eugen stirbt, wird es meine Pflicht sein, als Herrscher den Thron zu bestigen.“

„Aun“, sagte sie ruhig mit entscheidender Bestimmtheit. „Bapa hat vierzig Millionen. Können Sie nicht abhandeln?“

„Ach Gott“, flüsterte er, zwingen Sie mich nicht, so etwas zu sagen. Ich dürfte mich meinen Pflichten nicht entziehen, und der regierende Fürst von P. darf nur eine Prinzessin heiraten.“

„Aber Prinz Eugen wird leben!“ sagte sie bestimmt.

„Dann werde ich frei sein. Ich würde gerne all meinen Rechten entsagen, wenn — wenn —“

„Wann, was?“

„Wenn Sie mich zum Manne wollen.“

„Bin ich Ihnen also reich genug?“

„Nella!“ — Er zog sie in seine Arme.

Da trachtete plünderndes Glas. Aribert ging zum Fenster und öffnete es. Im fernestehenden Dunkel konnte er eine Leiter erkennen, die an die Hinterwand des Hauses geküßt war. Er glaubte Schritte im Garten zu hören.

„Das war Jules!“ rief Nella und eilte ohne ein weiteres Wort hinaus in das Stiebelzimmer.

„Das Nest war leer, der Vogel ausgeflogen. Miss Spencer war spurlos verschwunden.“ (Fortsetzung folgt.)

fragte sich, was geschehen würde, wenn Eugen unglücklicherweise hier in diesem Bette sterben sollte, und womit er sich rechtfertigen könnte. Er sah sich wegen Mordes an seinem Neffen angeklagt und verurteilt — er — ein Prinz von Gellit! Dann lag er wieder in das Gesicht des Kranken und vermeinte den Tod in den verzerrten und entstellten Zügen zu sehen. Er hätte laut schreien können. Jetzt hörte er die Turmglocke, die die Winternacht verkündete. Ihren Schlägen folgte noch ein anderer Laut: ein seltsames Schwirren an der Türe. Er horchte und sprang auf. Nichts! Keine Türe. Und doch zog es ihn gewaltig zum Türe. Nach Sekunden, die ihm Stunden dünkten, raffte er sich auf und ging zur Türe; er Herz pochte wie beiessen.

Als er die Türe öffnete, erblickte er am dem Boden des Ganges eine Gestalt: es war Nella, vollständig angekleidet und anscheinend bewußtlos. Er nahm ihren schlanken Körper in seine Arme, trug sie ins Zimmer und deckte sie in den Rehnstuhl beim Kamin. Eugen war vergessen.

„Was ist dir, mein Engel?“ flüsterte er, und dann küßte er sie zweimal. Er konnte sie nur ansehen und wußte nicht, wie er ihr bestehen sollte.

Endlich öffnete sie die Augen und seufzte.

„Wo bin ich?“ fragte sie mit schwacher, zitternder Stimme. „Ach Sie sind es!“ — Sie erkannte den Prinzen. — „Habe ich etwas Dummes angeestellt? War ich benutzlos?“

„Was ist geschehen? Sind Sie krank?“ fragte er angstvoll. — Er hielt zu ihren Füßen und hielt ihre Hand fest in der seinen.

„Ich habe Jules bei meinem Bette gesehen“, flüsterte sie. „Ich weiß bestimmt, ich habe ihn gesehen. Er hat mich ausgelacht. Ich hatte mich nicht auszuweichen. Ich sprang hastig erschrocken auf, aber er war schon fort, und da lief ich hinunter, — zu Ihnen.“

„Sie haben geträumt“, beruhigte er sie.

„Glauben Sie?“

„Sie müssen geträumt haben. Ich habe keinen Laut gehört. Es kann unmöglich jemand ins Haus gekommen sein. Aber wenn Sie es wünschen, werde ich Dr. Radfote wecken.“

„Vielleicht habe ich wirklich geträumt — wie natürlich!“



